

Der Schneemann

Von abgemeldet

Kapitel 3: Snowi

Es war schwarz, man kann nichts hören.

Nach einer Weile hörte man eine Stimme. Sie war sanft und zu besorgt. Warte. Es waren mehrere Stimmen. Eine war ziemlich mürrisch, eine genervt und die andere jammerte nur rum. Was soll das? Sie öffneten ihre Augen. Vor ihr war eine blondhaarige Frau. Sie schaute besorgt mit ihren blauen Augen auf Mikula.

"Ist alles in Ordnung mit dir?", fragte die Frau sie. Die Frau sah etwas älter, als die Mikula und sie war viel lebendiger. Die Frau war richtig schön, schöner als die Braunhaarige. Mikula hob ihr Oberkörper, aber sie saß immer noch auf dem Boden. Sie rieb ein wenig an ihrem Auge. Es waren mehr als nur zwei Personen in diesem Raum. Insgesamt waren es sechs Personen.

Mikula antwortete langsam und etwas erschöpft: "Mir geht es gut.... Wo sind wir?"

"Das wollen alle hier doch wissen", sprach ein Mann, der ungefähr 30 Jahre ist. Er sah nicht so freundlich aus und lehnte mit den verschränkten Armen an der Betonwand. Der Mann hatte schwarze Haare und mit seinen graugrünen Augen starrte er ins Nichts.

"Sei nicht so. Ja, jeder will hier raus, aber es heißt nicht, dass man unhöflich zu Fremden sein muss", redete ein junger Mann. Er war wahrscheinlich noch ein Teenager. Der Jüngste hatte rotgefärbte Haare und seine braunen Augen starrten den mürrischen Mann böse an.

Die blonde Frau beobachtete die Leute und versuchte Hoffnung zu schenken: "Wir finden schon ein Weg nach draußen. Bestimmt sucht jemand nach uns."

"Das ist genauso wie bei einem Horrorfilm. Zuerst ist man bewusstlos, dann ist man in diesem Raum eingesperrt und nach und nach erwachen wir hier. Jemand will uns umbringen!", jammerte der übergewichtige junge Mann, der in der Ecke saß. Er hatte Tränen in seinen dunkelgrünen Augen und seine braune Haare waren schon ziemlich verstrubelt.

"Was für ein Zusammenhang haben wir alle zusammen? Wir kennen uns überhaupt nicht. Ich habe euch alle nie in meinem Leben gesehen", erklärte ein anderer ältere Mann, der schwarzgelockte Haare und eine viel dunklere Haut, als die anderen hatte. Er war auch nicht begeistert von der ganzen Sache und blickte mit seinen braunen, ungeduldigen Augen die Leute an.

Es herrschte unangenehme Stille.

Mikula sah sich in den Raum um und es war nur ein grauer Raum mit paar schwarze Flecken am Boden und an der Wand. Ein Fleck sah aus wie ein Handabdruck. Es roch auch nach Kiefern und nach dem Winter. Die braunhaarige Frau bemerkte, dass sie

ihre dicken Sachen nicht mehr anhatte und bei den anderen war es auch so. Zum Glück ist es hier nicht kalt. Ziemlich seltsam. Sie stand auf. Es gab eine alte Metaltür und hier gab es auch kein einziges Fenster. Die Betonwände sahen auch nicht gemütlich aus. Nichts war in diesem Raum, außer 6 Personen. Paar Neonlampen flackerten und die machten sie ein wenig nervös. Es war auch anstrengend das Geräusch von den Neonlampen zu hören. Es reicht. Mikula ging zu der Tür.

Der schwarzhaarige Mann schrie sie an: "Hast du uns nicht zugehört! Die Tür ist verschlossen!" Sie hörte aber nicht zu. Die Frau drückte die Klinge und öffnete die Tür. Sie quietschte und man konnte nach draußen gehen.

Die anderen Leute waren erstaunt. Sofort rannte der mürrische Mann aus dem Zimmer und dann die anderen. Mikula verließ als letztes das Zimmer und hatte immer noch ein unwohles Gefühl. Sie schloss die Tür hinter sich und dann öffnete sie sich wieder. Ein Mann umarmte die Frau. Sie spürte wieder diese Kälte und überall hatte sie Gänsehaut. Den Mann konnte man nicht sein Gesicht sehen. Er war an Mikulas Schulter. Er flüsterte etwas, aber sie konnte nichts verstehen. Sie drehte sich um und die Tür war zu. Niemand war da.

"Hey du!!" Der Junge mit den gefärbten roten Haaren riss Mikulas Gedanken: "Kommst du? Oder willst du hier bleiben und auf den Mörder warten?"

Der fette Junge ermahnte ihn ängstlich: "Nicht so laut. Du weißt nicht ob er hier ist." Wieder diese Einbildungen. Die hören nie auf. Mikula ging zu den Leuten, die auf sie warten. Sie sind schon ein Stückchen voran gegangen. Die Frau ging zu denen und schloss sich an der Gruppe an.

Der Jüngere stellte eine Frage: "Wie heißt ihr so alle?" "Wieso willst du das wissen?", jammerte wieder der unhöfliche Mann.

Der 18-jährige antwortete darauf: "Es ist schon blöd, dass man "hey du" zu jedem sagen muss, um seine Aufmerksamkeit zu bekommen. Ist irgendwie nicht schön."

"Also mein Name ist Agata", fing die Blondhaarige an.

Der Pummelige machte das auch: "Ich heiße Dima."

Der Teenager war etwas froh und sagte: "Cool, mein Name ist Valentin und deins?"

Mikula zögerte ein wenig und murmelte so, dass alle hören konnte: "Mein Name ist Mikula...."

"Kostja", beantwortete der braunhäutige Mann.

Agata schaute den letzten nett an und fragte ihn auch: "Und deiner?"

Der schwarzhaarige war nicht erfreut und fing wieder an zu jammern: "Ernsthaft? Ihr vergisst in zehn Minuten eure Namen... Hach Ich bin Maksim."

Die Gruppe ging durch einen Gang, wo man keine Fenster sehen kann, die nach draußen führten. In den Zimmern gab es verschiedene Fenstern, wo man durch andere graue Zimmern durchschauen konnte. Überall war es grau und ziemlich alt. Es war wie in einem Gefängnis, außer dass es nicht hier sauber war und nicht so viele Gitterstäbe waren. Überall waren diese unterschiedlichen, schwarzen Flecken. Überall sah man Beton und überall sah man Türen die unmöglich nach draußen führten, oder auch Fenster. Man weiß nicht ob man im Keller war oder sonst wo. Fast alle Türen gingen auf und dort waren alte, zerbröckelte Möbeln, die auch mit der schwarzen Farbe beschmiert waren. War das wirklich Farbe? Die ist ja überall. In manchen Räumen waren auch Fallen und auch scharfe Gegenstände. Dieser Ort war einfach zu bedrückend.

Valentin war etwas ängstlich und nuschelte: "Dieser Ort ziemlich unheimlich..."

"Ja, schon....", stimmte sie zu. Valentin und Agata waren immer in Mikulas Nähe. Sie

fühlte ein wenig sicher, nur ein wenig. Trotzdem ist Mikula immer der Schluss der Gruppe.

Sie gingen etwas weiter und plötzlich war Mikula kalt. Sie schaute zu den anderen, doch denen war es nicht kalt. Seltsam. Alle gemeinsam betraten einen Raum, wo eine große Schneekugel war. Alle blieben stehen und konnten nicht glauben, was sie dort sahen. In der Schneekugel schneite es, aber das war nicht das seltsame daran. In dieser Kugel saß ein großer Mann nachdenklich. Neben ihm war eine Axt und er hatte einen weißen Fellmantel. Drunter konnte man seine weiße gefrorene Haut sehen und sein violettes Schal bedeckte nur leicht seinen Hals. Schwarze Handschuhe, schwarze Stiefeln und eine schwarze Hose hat er auch an. Aber das seltsame war, er hatte weiße Haare und seine Maske drauf, war ein Gesicht von einem Schneemann. Einem traurigen Schneemann. Unter den blauen Knopfaugen war Blut. Er hatte Ähnlichkeiten mit dem Schneemann, den Mikula gesehen hatte. Genauer betrachtet, sah er aus, ob er leben würde. Sie spürte wieder die Kälte und sie glaubte, der junge Mann in der Kugel starrte sie an, aber das ist ein blödes Gefühl. In Wirklichkeit schaute der ruhige Mann mit seinen kalten Augen die Leute. Er war ganz still und ruhig.

Mikula versuchte das alles zu erklären: "Hey, ich habe immer so komische Einbildungen, zum Beispiel dieser Mann in der Kugel.... Mir ist öfters auch kalt und ich frage mich andauernd, ob es euch nicht kalt wäre."

"Mir ist nicht kalt... aber ich sehe auch den Kerl in der Kugel... ", sprach Dima verwunderlich.

Die andere Frau erklärte: "Ich leider auch... Der Mann dort... Ist er lebendig? Er sieht zu gefroren aus."

Die Braunhaarige war verwundert, was sie da hörte und fragte wieder etwas nach: "Ihr alle sieht das?"

"Das ist nur ein alberner Streich. Suchen wir weiter den Ausgang", meinte Maksim und ging ein wenig voraus.

Plötzlich stürmte in der Kugel und der Mann saß ganz ruhig. Die Kugel zerplatzt und überall flogen die Scherben. Die Menschen verdeckten ihre Köpfe und duckten sich. Der eisiger Mann war spurlos verschwunden. Es lagen keine Scherben und auch kein Schnee. Der Raum war ganz leer. Mikula hat sich wieder etwas beruhigt und unterbrach die Stille: "Tut mir leid. Das ist komisch, dass ihr sowas auch sehen könnt. Ich habe immer solche Einbildungen."

Agata versuchte die jüngere Frau aufzumuntern: "Wenn du solche Einbildungen hast, wieso habe ich das auch gesehen? Also hatten wir auch die selbe Einbildungen. Mach dich nicht damit verrückt."

Die andere Leute sahen fassungslos die Leere an.

".. G-gehen wir einfach weiter... D-das war einfach ein blöder Streich", redete der mürrische Mann den Leuten ein, und sich selbst.

Die braunhaarige Frau stand immer noch da in dem leeren Raum. Es war kalt und sie drehte sich um. Vor ihr stand niemand. Seltsam. Sie spürte, dass jemand sie verfolgte. "Kommst du endlich?!", ruft Dima nach ihr ein wenig hysterisch.

"Ich komme schon!"

Sie untersuchten weiter den Ort und die fanden mehrere Räume, aber drinnen waren frische Leichen von Menschen. Die anderen wurden noch unsicherer und noch verängstiger. Paar Leichen fingen an zu verwesen und andere rochen nach Blut und verrottendes Fleisch. Es gab auch überall frisches Blut und jetzt verstand sie, was

vorher für eine schwarze Farbe waren.

"Das gefällt mir immer und immer weniger", meinte Agate und damit sprach sie für alle. Die blondhaarige Frau verschränkte die Arme und versuchte sich zu beruhigen. Der Jüngere von allen stimmte ihr zu. Die anderen schwiegen und schauten weiter nach einem Ausgang. Mikula machte ein wenig Sorgen um die anderen und wollte sie aufmuntern, aber wie?

Alle versuchten nicht die Leichen zu beachten. Ohne Erfolg, jedes Mal ekelten sich oder wunderten sich, wer oder was diese Leute umgebracht hat. Manche Leichen waren so zerfetzt, das Mikula sich immer fragt, was er diesem armen Menschen angetan hat oder wieso hat dieser Mensch das verdient.

Mikula fühlte, ob jemand ihre Haare festnehmen wollte. Ein leichtes Ziehen spürte sie und stopfte ihr langes Haar in ihr Pullover rein.

Sie liefen an einer großen Fensterscheibe vorbei und da stand der Mann wieder mit seiner Maske gegenüber der Scheibe. Alle bemerkten ihn. Snowi hat sich an der großen Fensterscheibe angelehnt also seine Hände waren an der Scheibe und er scharrte die Leute durch seine Maske an. Er bewegte seine Hand und plötzlich hinterließ er eine Blutspur. Man hörte auch hinter ihm ein Geschrei von einem Menschen und das Opfer zerplatzte einfach. Seine Organe und Blut landeten an der Fensterscheibe. Der Schneemann bewegte langsam seine Hände und dann ging er weg. Die Leute waren schockiert. Der Schneemann verschwand plötzlich und hinterließ an der Scheibe eine vereiste Nachricht an der Scheibe. In einer gefrorenen Schrift stand: "Wir spielen!" Dann schmolz die Schrift und es lief Blut runter.

Maskim fing an zu spotten: "Wir spielen? Was soll das heißen?" Er will nur seine Angst damit verdecken.

"Das soll ein Aufruf sein", erklärte Agata ihm genervt.

Der zweitjüngste, Dima jammerte: "Jetzt wissen wir, wer alle hier umgebracht hat und er wird leider uns auch umbringen."

"S-sag sowas nicht. V-vielleicht schaffen wir alle zusammen heil raus", meinte der Rothaarige unsicher.

Mikula schwieg immer noch und mehrmals schaute sie hinter sich. In der Ferne sah man eine weiße Gestalt. Man kann sie nicht genauer erkennen, aber plötzlich fiel ihr Kopf von der weißen Gestalt ab. Die Braunhaarige zuckte mit dem Körper.

Mikula fing an zu fragen: "Vielleicht sollten wir weiter gehen. Oder wollt ihr hier etwa sterben?"

Alle schauten sie an und entschlossen sich weiter nach dem Ausgang zu suchen.

Die Räume wurden zum Glück weniger blutiger und noch viel sauberer. Die Fenster sind alle zu und nur leichtes weißes Licht kam rein, aber nur die Lampen spendierten wahres Licht. Erstaunlicherweise gab es hier kaum Staub, aber überall war es blutig. Da in einem Gang sah man ein kleinen Jungen. Mikula schaute den Jungen genauer an und es war ein ganz normaler Junge.

"Wohin willst du den gehen?", fragte Valentin.

"Da ist ein kleiner Junge, der weint." Die Frau ging zu dem schrecklich weinenden Jungen.

Maskim stoppte und maulte wieder ungeduldig: "Was für ein kleiner Junge?"

"Dort steht wirklich ein kleiner Junge. Was macht er den hier?", fragte Kostja sich.

Mikula näherte sich zu den Jungen und sie sah wie der Junge schon erfroren war. Sie berührte ihn und er war kalt. "Was ist mein kleiner?", fragte die Frau nett und besorgt

ihn. Sie langte an seiner Schulter, um ihn zu beruhigen. Plötzlich zuckte sie wieder. Der Junge war ziemlich eiskalt. Kälter als draußen. Der Junge weinte immer noch schrecklich und seine Trauer steckte die Frau an. Da schrie er aus vollem Hals und aus seinen Augen tropfte Blut. Er hielt die Frau ganz fest und er wollte, dass sie ihn nicht alleine lässt. Vor Angst riss Sie von ihm los und rannte wieder zu den Menschen. Doch die Tür ging zu. Mikula klopfte gegen die Türe und schrie: "Lasst mich bitte hier raus!" "Das geht nicht! Die ist leider zu. Wir können sie nicht öffnen", schrie Kostja von der anderen Seite. "Vielleicht kannst du einen anderen Weg finden", meinte der Teenager.

Mikula stimmte verzweifelt ein: "Okay."

Kostja bemerkte das und fügte noch etwas hinzu: ".. Wir sehen uns bestimmt später, aber lebend."

"... Ich habe ein wenig Angst...", gab die Braunhaarige zu.

Maksim war nicht zu frieden mit der Aussage und gab noch sein Senf dazu: "Ein wenig? Du hast..."

Valentin unterbrach ihn: "...Du wirst das schaffen. Hab keine Angst."

Mikula drehte sich um und da stand nicht mehr der kleine Junge. Nichts war da. Nur eine große Treppe, die nach oben führte.

"Leute, es gibt nur eine Treppe, die nach oben führt. Leute?... Die sind schon weg... Also gehen wir alleine... Hab bitte keine Angst, Mikula. Alles wird gut."

Die anderen fünf schauten sich immer noch um. Agata und Valetin waren traurig. Der Jüngere fragte die anderen: "War das richtig sie alleine zu lassen?"

Dima antwortete gefühllos: "Besser sie stirbt zuerst als wir, oder?" Die zwei schweigen nur und gingen leise hinterher. Hoffentlich geht es nicht weiter mit dieser Zusammenhalt.

Mikula stieg die Treppen hinauf und oben war es viel gemütlicher als im Erdgeschoss. Die Tapeten waren erstaunlicherweise ganz und der Boden auch. Es waren auch keine Blutflecken oder schwarze Flecken. Sie ging durch die erste Tür hinein, war in einem Zimmer mit lauter, alten, dicke Büchern und traurige, fröhliche Kinderzeichnungen. Ein bekanntes Bilderbuch lag da "Der traurige Schneemann". In diesem Zimmer waren auch lauter, schöne, alte Fotos von einem Weisenkind und lauter Zeitungsartikeln. Mikula untersuchte weiter den Raum. Sie schaltete aus Versehen einen Rekorder an und es lief eine schöne altmodische Musik. Da war noch ein Sessel oder eine gemütliche Liege. Man saß dort und schaute aus dem großen Fenster hinaus in die Mutternatur. Sie hörte in der Ruhe die schöne Melodie an. Die Musik war wunderschön und hat so eine liebliche Tonlage. Nach einer Weile hörte die liebliche Melodie auf. Schade. Mikula schaute sich weiter um und sie sah noch ein weiterer Recorder. Er war verstaubt. Der schwarze Recorder wurde angeschaltet und es erklingt eine lebendige Stimme von einem jungen Mann: "So jetzt fange ich mal an. Ich meine.. Wie fängt man mit sowas an? Also mit meinem Namen. Ich kann mich nicht an meinen Namen erinnern. Namen braucht man eh nicht. Es ist wichtig, dass du auf der Welt existierst. Aber ob ich noch existiere... Ich bin noch da. Ich kann alles anfassen. Aber... Ach egal. Hier in dieser Villa passieren seltsame Dinge. Im Winter ist es hier alles normal, wie bei anderen Haushalten. Im Frühling, Herbst und Sommer hat es hier in dieser Villa geschneit. Es war ziemlich kalt. Die Möbeln blieben alle noch ganz und gleich. Die Villa befindet sich in einem ganz dichtem Wald. Ich liebe den Winter und den Schnee. In dieser Jahreszeit spiele ich öfters draußen. Als der Frühling aufbrach und alles wegschmolz, fühlte ich Schmerzen an meinem ganzen Körper und es wurde

finster. Ich wachte auf und befand mich wieder in meiner Villa. Einmal war ich auch im Sommer draußen, aber nicht so lange. Es hat überall höllisch wehgetan und ich war wieder ganz schnell in meinem verschneiten "Zuhause". Es war früher so, aber jetzt kann ich ruhig im Sommer nach draußen gehen. Aber ich gehe ziemlich selten in den drei Jahreszeiten raus. Die Leute haben mich auch gefunden und wollten mich mitnehmen, aber sie überlegten sich anders. Sie ließen mich alleine und hatten ein furchterfülltes Gesicht, als sie mich anfassten. Ich mag den Sommer einfach nicht. Lieber male ich oder lese Bücher. Ich lese sehr viele Bücher. Eltern oder eine Familie habe ich keine. Das aller Verrückteste, ich war klein und trotzdem wachse ich immer noch weiter. Es ist so, ob ich weiter leben würde. Schon seltsam. Ich meine, ich wäre ein ganz kleiner Junge und jetzt bin ich fast ein Mann. Ich finde es seltsam, ich bin doch als ein kleines Kind gestorben.... Die Kinder gingen in die Schule. Ich habe von sowas gehört. Es sollte bestimmt lustig sein. Ich habe einen Abschluss gemacht, aus Spaß. Es war ziemlich einfach. Zu einfach. Einmal sah ich in den Spiegel rein. Mein Gesicht sah wirklich hübsch aus, aber nicht lebendig. Öfters sah ich mich in den Spiegel um festzustellen, ob ich noch am Leben wäre. Ich bewegte mich wie jeder und kann auch sprechen. Was ist nur falsch an mir?

Ich verstehe es nicht, soll es eine neue Chance sein zum Leben, aber ich lebe nicht wirklich, - oder als Rache, weil der Schnee schmilzt und jeder weitere Bäume abfällt. Der CO2-Anteil steigt. Ich habe keine Ahnung. Wenn man so das hört, hört sich das abnormal an.

Eines Tages habe ich aus versehen meine Finger von der linken Hand verloren und dann sind sie wieder da. Das war bei meinen anderen Körperteilen auch so und meine Narben heilten sofort. Ich ältere nicht und blieb immer so jung. Wie viele Jahre sind schon vergangen? 10? 3?

Es war einmal eine Frau, ich weiß nicht... Das ist seltsam... aber ich höre andauernd ihre Stimme... sie munterte mich immer auf und meinte, sie würde bei mir bleiben, damit ich nicht einsam wäre. Diese Frau will ich unbedingt kennen lernen. Anscheinend ist sie ziemlich nett. Aber ich kann nicht. Es ist nur eine Frau, die vielleicht auf der anderen Seite der Welt ist. Ich höre immer wieder ihre schöne sanfte Stimme. Ich lege mich immer auf der Liege und starre aus dem Fenster raus. Die Stimme erfreut mich immer und ich spürte etwas Wärme. Ich spüre selten die Wärme oder die Kälte.

Ich merke, dass ich jetzt früher schmelze als zuvor.... das gefällt mir nicht... einmal in meinem "Leben" hat es überhaupt nicht geschneit. Es lag kaum Schnee. Draußen war kein Schnee und drinnen in meiner Villa war auch kein Schnee. Ich kann ohne die Kälte nicht Leben. Es wäre mein Tod. Das heißt ich muss noch kälter werden.... Wie nur?

Im Frühling habe ich eine schöne, nette Frau kennen gelernt. Sie sagte, ich sehe hübsch aus und ich wäre auch ziemlich nett, aber ich wäre zu kalt. Ich machte ihr Angst. Körperlich und Seelisch. Ihre Wärme konnte ich nicht mehr spüren, obwohl ihr frisches Blut an meinem kalten Gesicht war. Ja, ich spürte die Kälte nicht und die Wärme spürte ich auch nicht mehr.

Es hilft, ich bin noch kälter geworden, aber dafür starb ein Mensch.... Ich will nicht sterben, nicht noch einmal. Ich will noch diese Frau sehen oder weiter ihre lebendige Stimme hören. Lass mich nicht alleine. Ich brauche dich.

In meinem Regal lag ein Buch "Der traurige Schneemann" und mit diesem Buch fiel mir wieder alles ein, wer ich wirklich war. Es war ein neutrales Gefühl.

Ich habe über meine wahren Eltern etwas herausgefunden. Sie gaben mich schon am Waisenhaus ab, als ich geboren wurde. Sie wollten mich nicht. Nicht, dass sie keine

Kinder haben wollten oder kein Geld hatten, nein. Ich war einfach zu unheimlich für sie. Verschlussen, anders und kalt. Sie hatten mich abgegeben und haben zwei weitere Kinder bekommen. Sie haben die zwei behalten. Und ja. Ich habe sie umgebracht. Es ist nicht schön jemanden umzubringen, aber ich habe kein Mitleid mit denen. Ich bin zu kalt für Mitleid und Verständnis. Ich glaube, dass ich auch die Frau umbringen werde, die ich zuerst mochte. Ich verspüre keine Liebe und Freude, sondern Wut, Schmerz und Trauer. Wieso sollte ich dann noch für ein Mensch etwas empfinden? Das kann ich nicht.

Die Sachen die mich noch beruhigen sind die alten Lieder und euer Blut. Es ist ein schöner Geruch und die Erinnerungen bleiben immer noch. Ich verabschiede mich Mal von euch. Bis bald und stirbt schön langsam."

Es war still in dem Raum. Mikula glaubte nicht, was sie gehört hat. Sie war bleich im Gesicht und sie zitterte ein wenig. Am Ende der Aufnahme war seine Stimme eiskalt und gefühllos. Es war kein einziges Gefühl darin. Es war nur kalt und leblos. Die Frau stand immer noch da und sah das Buch "Der kleine Schneemann". Sie nahm es vom Tisch und blätterte es durch.

"Er... Ich muss hier weg...", meinte Mikula. Sie fing an zu weinen und wusste nicht wieso. Vielleicht weil sie traurig war oder sie hat einfach zu große Angst, was passieren wird. Die junge Frau lehnte sich an einem Möbelstück und dabei schaltete sie einen alten Fernseher an.

Es lief ein Video. Das Video war schwarz weiß und es lief in der Nacht. Es war ein Video von einer Überwachungskamera. Sie nahm einen laufenden Mann auf. Er floh von etwas ängstlich. Der Mann war in der Umgebung von Zuggleisen. Hinter ihm tauchte der Mann mit dem weißen Fellmantel. Der Schneemann jagte den Menschen nach und hat es beinahe geschafft, denn der Mensch ist hingefallen. Doch ein Zug kam und überfuhr den Snowi. Er war weg und der Mann war erleichtert. Hinter ihm tauchte wieder der Schneemann und hob seine Axt. Der arme Mann bekam die Axt in seinem Kopf gerammt. Das Bild wurde schwarz.

Mikula war ein wenig steif und ihre Augen war ganz weit offen. Auf ihrer rechter Schulter war eine Gestalt aus Eis und starrte sie an. Die Gestalt hatte spitzige Zähne und ihr Körper war verkrüppelt. Die menschliche Frau drehte sich um und die Gestalt war wieder weg.

"Von ihm kann man also nicht weglaufen. Hahaha...", flüsterte sie verzweifelt. In ihren Augen kamen Tränen raus und sie weinte schrecklich. Sie schluchzte andauernd und ihre Tränen liefen über ihre Wangen und dann fielen sie auf den Boden

Sie sprach traurig: "Wieso bin ich hier? Ich will nicht hier sein. Was habe ich den schreckliches gemacht?... oder ich habe nichts gemacht."

Sie hob ihren Kopf und starrte aus dem Fenster raus. Es schneite. "Ich mag auch den Schnee. Aber wegen dir mag ich ihn nicht mehr", meinte sie und lächelte traurig. Draußen schneite immer noch so schön.